

Erscheint wöchentlich siebenmal. Schriftleitung (Tel. Interurb. Nr. 2670) sowie Verwaltung u. Buchdruckerei (Tel. Interurb. Nr. 2024): Maribor, Jurčičeva ul. 4. Briefe, Anfragen Rückporto beiliegen. Manuskripte werden nicht retourniert.

Inseraten- u. Abonnements-Aannahme in Maribor: Jurčičeva ul. 4 (Verwaltung). Bezugspreise: Abholen, monatl. 23 Din, zustellen 24 Din, durch Post monatl. 23 Din, für das übrige Ausland monatl. 35 Din. Einzelnummer 1 bis 2 Din.

Mariborer Zeitung

Nach Primos Tode

Tiefer Eindruck der Trauerkunde in ganz Spanien — Mittwoch Beisetzung in Madrid

M. Madrid, 17. März.

Die Nachricht vom plötzlichen Hinscheiden des gestrigen spanischen Diktators Primo de Rivera schien im ersten Augenblick nicht ganz glaubwürdig. Da die Blätter gestern nicht erschienen waren, vermittelten die Redaktionen der Madrider Blätter die Trauerkunde durch Affichen an ihren Ankündigungsbrettern. Die Trauerkunde löste über all und alleits tiefen Eindruck aus, und man nimmt an, daß der Tod Primos die

Erregungen der letzten Monate, in erster Linie aber sein politischer Sturz verursacht hat.

Als König Alfons die Trauerbotschaft vernahm, richtete er sofort eine warme Beileidsbesuche an die Hinterbliebenen des Generals. Die spanische Regierung hat ihrem Pariser Gesandten den Auftrag erteilt, den Hinterbliebenen das Beileid im Namen des spanischen Staates auszudrücken. Zahlreiche Mitarbeiter, angefehene Freunde und

Minister des Diktatur-Kabinetts haben sich nach Paris begeben, um die Leiche bei der Überführung nach Spanien zu begleiten.

Das Leichenbegängnis findet am Mittwoch in Madrid bei Entfaltung aller militärischen Ehren statt.

Die Leiche Primo de Riveras liegt in weißer Generalsuniform auf dem Katafalk. Die Ehrenwache ist von seinen Freunden gestellt worden. Zwei spanische Klosterfrauen knien tief ins Gebet versunken vor dem Sarge.

Oklahomas „Gottesgeißel“

Eine epidemische Krankheit, vor der die Ärzteschaft ratlos dasteht — 400 Erkrankungsfälle — Jeder Kranke wird plötzlich auf der Straße gelähmt

M. New York, 17. März.

Die amerikanische Öffentlichkeit wird seit einigen Tagen von einer Sensation in Atem gehalten, die wahrscheinlich einzig dasteht in der Geschichte der modernen Epidemien. In Oklahoma sind bereits 400 Personen unter seltsamen Symptomen rasch nacheinander erkrankt, ohne daß die Ärzte irgendwelche den Kranken zu Hilfe kommen könnten, da man weder den Erreger kennt noch irgendeine Behandlungsmethode. Die Krankheit nahm von Oklahoma aus ihren Lauf und kann auch durch strenge Sanitätsmaßnahmen in der Ausbreitung nicht verhindert werden. Die Symptome treten augenblicklich auf. Der noch Unbefallene geht auf der Straße, wankt plötzlich und wird an

Händen und Füßen vollständig lahm. Die Ärzte sind völlig ratlos geworden und beschränken sich nur auf die Isolierung der Erkrankten. Ursprünglich glaubte man, die neue Krankheit sei auf den Genuß von Spirituosen zurückzuführen, es hatte sich jedoch herausgestellt, daß dies völlig unmöglich ist, da von der geheimnisvollen Krankheit auch Kinder befallen wurden, die nachgewiesenermaßen noch nie Alkohol genossen haben. Es sind bereits zahlreiche Kinder unter fünf Jahren an den Folgen dieser Epidemie gestorben. Weber die Ursache noch der eigentliche Krankheitsverlauf konnte von den Ärzten bislang ermittelt werden.

Schneesturm über Berlin

M. Berlin, 17. März.

In der vergangenen Nacht legte über Berlin ein schon lange nicht erlebter Schneesturm ein. Abends war es noch himmelsklar, plötzlich bewölkte sich der Himmel und gegen Mitternacht begann es so heftig zu schneien, daß um sechs Uhr früh in den Straßen der Stadt der Schnee einen halben Meter hoch lag. Der ganze Verkehr wurde durch den reichlichen Schneefall nicht unwesentlich ge-

stört. Die Straßenbahn konnte bis 9 Uhr vormittags überhaupt nicht verkehren. Auch die Büge hatten Verspätungen.

Gandhis Marsch zum Meer

M. Bombay, 17. März.

Gandhi legt seinen Marsch zum Meer fort. Seine Begleiter leiden unter der heißen Sonne Indiens fürchterlich an Durst und Wassermangel. Gandhi hat in den ersten 5 Tagen 60 Meilen zurückgelegt. Jenen Pil-

gern, die erkrankt sind, gab Gandhi die Bewilligung, Automobile zu benutzen, die aber meist englischer Provenienz sind. Zahlreiche Gemeindevorsteher und Bürgermeister, die Gandhi zur Teilnahme am Pilgerzug aufgefordert haben soll, hätten sich geweigert, dies zu tun.

Großbrand in Pec

22 Häuser eingeebnet. — Unversicherter großer Sachschaden.

M. Beograd, 17. März.

In der vergangenen Nacht brach in der Mitrovicka ulica in Pec ein Schadenfeuer aus, welches rasch um sich griff und die Häuser der ganzen Gasse in den Flammen aufgehen ließ. Es verbrannten total 22 Häuser, darunter 9 Geschäftskäden. Der Schaden ist enorm, da er meist gar nicht durch Versicherung gedeckt erscheint.

Kurze Nachrichten

M. Beograd, 17. März.

Die gegenwärtig an der Leipziger Oper tätige Opernsängerin Frau Anica Mitrović ist durch königliches Dekret an das Nationaltheater in Zagreb angewiesen, d. h. transferiert worden. Bislang stand sie im Status der Lyubljanoer Oper.

S. M. der König hat der französischen Bühnenschauspielerin Cecile Sorel den St. Sava-Orden 3. Klasse verliehen.

Börsenberichte

Zürich, 17. März. Devisen: Beograd 9.1275, Paris 20.2125, London 25.11 sieben Achtel, New York 516.675, Mailand 27.06, Prag 15.31, Wien 72.775, Budapest 90.84, Berlin 123.22.

Sjübiljana, 17. März. Devisen: Berlin 1350.25, Budapest 990.03, Zürich 1095.30, Wien 787.54, London 275.27, New York 56.506, Paris 221.54, Prag 167.79.

Bei Fettsticht, Gicht und Zuckerharnruhr verbessert das natürliche „Franz-Josef-Bitterwasser“ die Magen- und Darmtätigkeit und fördert nachhaltig die Verdauung. Forscher auf dem Gebiete der Stoffwechselkunde versichern, mit dem Franz-Josef-Bitterwasser glänzende Ergebnisse erzielt zu haben. Das Franz-Josef-Bitterwasser ist in Apotheken, Drogerien und in Spezeriehandlungen erhältlich.

Schönere Zähne
SARG'S

KALODONT



als „demagogisch“ von der Regierung abgelehnt wurden, werden jetzt im Handumdrehen gutgeheißen; was damals den „Ruin Frankreichs“ bedeuten sollte, erscheint heute ganz harmlos, und noch nie hat auch der gemeine Mann so zwingend den Eindruck erhalten: daß es in der Politik keine absolute Wahrheit gibt. Ein solches Schauspiel ist ohne Zweifel sehr gefährlich, und kein Gerin-

gerer als der gut republikanische Rechtspro-

fessor Zeje stößt im „Journal des Finances“ richtige Kassandrarufer aus: Das ganze parlamentarische System in Frankreich sei morsch und verfault, die Korruption, ohne die es keine Regierung mehr gebe. Es bleibe nichts anderes übrig, als die Korruption zu legalisieren, wie dies in England der Fall sei; etwa so: Die Regierung besteht aus achtzehn Ministern, wovon zehn wirklich re-

auswärtig

FÜHLEN SIE
NIE NACH KAFFEE HAG!

Auch im Kaffeehaus wird er
serviert. Verlangen Sie ihn!

Lardieu in Rôles

Dr. A. P., Paris, 14. März.

Die Aussichten sind trübe. Allem Anschein nach wird das „Kabinett der noch besseren Laune“ die Osterferien nicht erleben. Was dann geschehen mag, läßt sich nicht einmal andeutungsweise sagen.

Es liegt zunächst ein logischer Fehler vor. Lardieu hat die Kinder der Linken auf seinem Arm genommen und ruft nun den Radikalen zu: Schleicht nicht auf mich, Ihr tötet eure eigenen Sprößlinge! Die Linke antwortet: Sehr gut — aber warum habt Ihr dazu reaktionäre Ruten genommen? Die Folge ist natürlich die, daß die Regierung unter ein richtiges Kreuzfeuer gerät: die Rechte will die Kinder töten, die Linke die Linke, die sie hält. Das treffendste Beispiel dazu liefert die Aussprache über den berühmten Artikel 673 des Haushalts, der dahin lautet, daß in den mittleren staatlichen Lehranstalten der Unterricht für Sexta kostenfrei sein soll, nachdem im letzten Jahre die gleiche Maßnahme für die 7. Klasse getroffen worden war. Die Linke fügte nun durch den Vorschlagsantrag Perriot-Berthod und Dorequin zwei Abände hinzu, woran diese Entscheidung nur eine Stange darstellen soll auf dem Wege zur völligen Kostenlosigkeit des staatlichen Mittelunterrichts, die mit Jänner 1931 für sämtliche Klassen gelten müsse. Jedermann weiß, was damit auf dem Spiele steht: die Latenschule und die Unterrichtsfreiheit überhaupt. Denn ein kostenloser Mittelunterricht kommt einem tatsächlichen Staatsmonopol gleich und bedeutet den langsamen, aber sicheren Verfall der vielen Tausend konfessionellen Lehranstalten, die in Frankreich die Grundpfeiler der konservativen Macht darstellen. Es ist also nicht weiter verwunderlich, wenn sämtliche Rechtsparteien gegen die Reform Sturm laufen; merkwürdiger schon erscheint, daß die Regierung in einer Frage von solcher Wichtigkeit „neutral“ bleiben will. Sie sucht dadurch den Eindruck innerer Herrlichkeit u. äußerer Schwäche an, vermehrt das Chaos der Parteien und das Unbehagen der Nation, die einen Augenblick geglaubt, sie besäße in André Lardieu jetzt wirklich den ersehnten Mann der starken Faust.

Als der Ministerpräsident nach dem ersten Abschritt der Londoner Konferenz in Calais wieder französischen Boden betrat, rühmte er sich, bei mehr als 40 Abstimmungen die Vertrauensfrage gestellt und gestagt zu haben. Aber auch der solideste parlamentarische Krug geht solange zum Bruch, bis er bricht: bei dem 43. Votum wurde die Regierung gestürzt, und Lardieu wendet nun das andere Rezept an, die Kammer „ge-wässern“ zu lassen. Der arme Budgetminister Germain Martin hat gerade noch das Recht, seine unmaßgebliche Meinung zu sagen: dafür einstehen darf er nicht. Die gleichen Anträge, die noch vor wenigen Wochen

fern. Schlimmer also konnte der „Bod zum Gärtner“ nicht gemacht werden, zumal noch kurz vorher der Direktor in einer Generalversammlung den Ausdruck getan hatte, die Preise der Kampfdinger seien viel zu niedrig, und man müsse sich untereinander verstehen, um „die französischen Bauern links liegen zu lassen“. Als bekannt wurde, daß der Vorsitzende zum Adressat im Kabinett Lardieu aussersehen sei, gingen denn auch die Papiere der beiden Gesellschaften mächtig in die Höhe: Lardieu selber, in die Enge getrieben, leugnete den Stand, aber die Sozialisten kündigten jetzt eine Interpellation an, die sich nicht eben harmlos ausnimmt. Der „Populaire“ gibt zu verstehen, es sei auch zwischen dem Kriegsminister Maginot und gewissen Seereslieferanten nicht alles sauber und weist auf gewaltige, praktisch nutzlose Bestellungen hin, über die noch Näheres gesagt werden müsse. Mittlerweise hat eine sehr verdächtige Entgleisung stattgefunden: die des neuen Finanzministers Paul Reynaud im „Echo de Paris“. Der bekannte Mitarbeiter dieses Blattes, Marcel Gutin (Sirich), hatte ihn um seine Meinung über die andauernde Börsenkrise befragt, und Paul Reynaud antwortete, diese Krise sei nicht, wie gewisse Leute behaupteten, künstlich herbeigeführt, sondern es stehe eine ungeheure wirtschaftliche Krise dahinter. Die Folge dieser sensationellen Erklärung war, daß die Pariser Börse einen ihrer schwärzesten Tage verzeichnete, wobei auch die Staatspapiere arg mitgenommen wurden; von rechts und links erhob sich gegen den unvorsichtigen Minister der Ruf: „Demission! Demission!“, und Lardieu selber zwang ihn zu einer demütigenden Erklärung, die von der Presse mit offenem Hohn aufgenommen wurde. Es fehlte aber auch nicht an Stimmen, die hinter der ganzen Angelegenheit ein geschicktes Manöver erblickten: „Das Geld ist nicht für jehermann verloren“, heisst es in der bekannten Weise.

Zu all dem persönlichen und sachlichen Mißgeschick kommt noch eine zähe Opposition im Senat, der zwar nicht stürzt, aber doch in langamer Arbeit zermürbt, und die offenen Ergebnisse der Außenpolitik, zu der die Regierung Lardieu ihrer ganzen Zusammenfassung und ihrer Mehrheit nach von vornherein verurteilt ist. Sie will den Hafen mit dem Kapfen vermählen, die „starke Manier“ und die Politik der Zugeständnisse; läßt für ein paar Tage in London Briand freie Hand, um seine hochfliegenden Pläne über ein Mittelmeer- und vielleicht sogar ein ozeanisches Varnico zu verwirklichen, beschneidet ihm aber zugleich

die Flügel dadurch, daß unter seinen Umständen die französische Kriegsflotte unter die gegenwärtige Stärke, vermehrt durch die bereits vorgesehenen Neubauten, sinken darf. Enttäuscht und tief gekränkt kehrt Kristide

Briand nach Paris zurück; er fühlt sich müde und vereinsamt, und es geht sogar die Rede von Rücktrittsabsichten, die, wenn sie sich verwirklichten, das Schicksal des ganzen Kabinetts besiegeln würden.

Oesterreich in Genf

Oesterreich revidiert alle Handelsverträge? — Die Stellungnahme Jugoslawiens — Glandius Druck — Mitteleuropäische Solidarität

Genf, 16. März.

Die Annahme des neuen französischen Zollwaffenstillstandsplanes über die einjährige Verlängerung der geltenden Handelsverträge ist bei der gestrigen ersten Beratung im Vollausschuß der Völkerbundkonferenz durch eine Auffsehen erregende Erklärung der österreichischen Regierung aufs schwerste in Frage gestellt worden. Der Präsident Colijn, Holland, stellte gleich bei Beginn der Debatte den ersten Grundartikel des Abkommens zur Abstimmung und betonte, daß von der Annahme oder Ablehnung dieses Artikels das Schicksal der Konferenz abhängt. Wenn die Einstimmigkeit nicht erzielt würde, so würde damit eine neue Lage geschaffen sein. Der erste Artikel sieht eine Verpflichtung der das Abkommen unterzeichnenden Mächte vor, am 1. April 1931 ihre laufenden Handelsverträge nicht zu kündigen. Die Abstimmung ergab, daß 17 Staaten, darunter England, Deutschland, Frankreich, Belgien, Italien, Polen, Holland und Dänemark den Grundsatz annahmen. Dagegen gab der österreichische Vertreter O. L. eine Erklärung ab, daß die österreichische Regierung gezwungen sei, ihre Handelsverträge der schweren Wirtschaftslage Oesterreichs anzupassen und zwar durch Revision der geltenden Handelsverträge. Der österreichische Zolltarif sei bis zu 60 Prozent durch Handelsverträge festgelegt, davon die Agrarölle, durch den bis zum Jahre 1931 laufenden Handelsvertrag mit Jugoslawien. Auf die Erklärung des österreichischen Regierungsvertreters hin, gaben die Vertreter Jugoslawiens und der Tschechoslowakei die Erklärung ab, daß sie dem Artikel 1 nur zustimmen könnten, wenn sämtliche Nachbarstaaten, also auch Oesterreich das Abkommen annehmen. Ferner meldeten die Vertreter von Finnland und Griechenland Vorbehalte an. Die Erklärung der österreichischen Regierung ergab somit, daß die vom Präsidenten geforderte Einstimmigkeit bei der Annahme des Artikels 1 nicht zu erzielen war. Der englische und französische Handelsminister forderten, daß trotz der Er-

klärung Oesterreichs die Durchberatung des Abkommens fortgesetzt würde. Die österreichische Erklärung hat insofern eine neue Lage geschaffen, als vier Staaten — Oesterreich, Tschechoslowakei, Jugoslawien und Schweiz — den Grundlag der einjährigen Verlängerung der Handelsverträge ablehnen.

Genf, 16. März.

Die auf der gestrigen Ausschusssitzung der Völkerbundkonferenz abgegebene Erklärung des österreichischen Regierungsvertreters, hat zu fortgesetzten privaten Verhandlungen zwischen dem Präsidenten und der österreichischen Delegation geführt, um ein Kompromiß zu finden, das der österreichischen Regierung den Beitritt zum Abkommen ermöglicht. Der französische Handelsminister Glandius übte einen starken Druck auf die jugoslawischen und tschechoslowakischen Vertreter aus, um sie zur Aufgabe ihrer Haltung zu veranlassen. Die beiden Staaten, die schon einmal der Solidarität der europäischen Staaten viel zu danken gehabt hätten, dürften nicht das Abkommen gefährden. In maßgebenden Kreisen nimmt man an, daß es in der nächsten Sitzung am Montag gelingen wird, ein Kompromiß zu finden, das den vier Staaten, Oesterreich, Jugoslawien, Tschechoslowakei und Schweiz, die Aufgabe ihrer Haltung ermöglicht, sobald eine einstimmige Annahme des Artikels 1 erzielt werden kann.

43.000 republiktreue Beamten

Stuttgart, 16. März.

Reichsminister Müller hat in Stuttgart, dem Zufluchtsort der Reichsregierung und der Nationalversammlung in den Tagen des Doppel-Butches, eine Bedenkrede gehalten. Der Kanzler stellte fest, daß die republikanische Staatsform befestigt ist, wenn man auch noch immer auf der Wacht sein müsse. Er machte eine interessante Mitteilung über das Verhalten der Beamenschaft bei der Propaganda für das Hugenberg-Volkstbegeh-

ren. Von 340.000 Reichsbeamten haben sich „nur“ 43.000 propagandistisch für das Volksbegehren eingesetzt. Müller nennt dies ein ausgezeichnetes Ergebnis, das zeige, wie sehr heute die deutsche Beamenschaft dem demokratischen Staate zugetan sei.

Primo de Ribera



der gestern in Paris verstarb, wurde 1871 geboren. Kaum 30 Jahre alt, erreichte er bereits den Rang eines Generals. Von 1917 bis 1921 war er Mitglied des Senats und vertrat den Standpunkt, Spanien müsse Marokko verlassen. Im September 1923 trat er an die Spitze einer Militärrevolte, warf die Regierung und errichtete seine Diktatur. Als Diktator erließ er eine Reihe von Gesetzen faschistischen Charakters und widersetzte sich sogar dem König, bis er schließlich zurücktreten mußte.

Rücktritt der polnischen Regierung



Folge einer Mißtrauensklärung des polnischen Sejms hat Ministerpräsident Bartel die Demission des gesamten Kabinetts erklärt.

Das Geheimnis um Maya

28 Roman von Gustav Loessel. (Nachdruck verboten.)

Sie dürfen ganz beruhigt sein. Sie haben von ihm nichts mehr zu fürchten. Auch von niemandem sonst!

Helene hatte ein Gefühl der Beschämung. Das kam ja so, als hätte er den bösen Verdacht, in dem sie ihn gehalten, erraten. Auch daß der Name Maya genannt worden war, entbehrte gewiß der inneren Zusammenhang, nach denen sie so eifrig und in so großer heftiger Erregung geforscht hatte. Maya war ja auch Goldgräber und unter diesem Namen auf den Goldfeldern bekannt. Da Maya am Bach gewesen war, wo der Trampficher hinwollte, konnte er wohl ihren Namen genannt oder nach ihr gefragt haben, zumal, wo sein Bekannter von früher her hier im Distrikt zu Hause waren.

Innerlich befreit und doch äußerlich belangen, fragte sie, wenn sie diesen Vorzug und ihre Rettung verdanke. Ohne zu zögern entgegnete er: „Sir Reginald Carlton.“ Er verneigte sich tief, jeder Zoll ein Cavalier. „Ich würde mir diese Freiheit nicht nehmen, entschuldigte er sich, wenn Sie mich nicht selbst gebeten hätten, meinen Namen zu nennen.“ Er war also in guter Sitte geschildert und das Sir wies auf vornehme Herkunft.

In einer impulsiven Wallung reichte ihm Helene die Hand hin, die er galant an seine Lippen führte. „Ich danke Ihnen, Sir Reginald“, sagte sie, „für Ihre Aufmerksamkeit und für alles, was Sie für mich getan haben.“ Wärme lag in dem Ton, vielleicht mehr als sie zu erkennen geben wollte. Das verwirrte sie. Darum fuhr sie in jäherem Tone fort: „Da wir nun aber doch mal, durch besondere Umstände genötigt, mit der strengen Etikette gebrochen haben und keine Dame hier anwesend ist, die mich chaperonieren könnte, darf ich Ihnen auch meinen

Namen nennen: Helen Bayers.“

„Von Bayers?“ rief er lebhaft.

Ein Blick des Erstaunens und der Freude

lag ihm zu. „Sie kennen unsern Landstich?“

„Ich habe davon gehört. Ein „Dorado“ soll es ja sein.“

„Was sagt es?“

„Doch weiter noch als der Ruf des Parks, der im Vorderdistrikt nicht seinesgleichen hat, geht der Ruf dessen, der diese Wunderpflanzung geschaffen hat. Meine Besitzung liegt im angrenzenden Distrikt, dort hinaus! Sie ist noch neu und unfertig. Eine Schaf- und Viehstation. Sie wissen, wir Squatter sind gesetzlich verpflichtet, einen Teil des Landes auf unserm Pachtland zu wohnen, um das Anrecht an so große Weidgründe zu behaupten. So bin ich nun mal wieder auf meiner Station anwesend. Seit“ wechselte ich zufällig hier herüber. Ich suche nämlich mit Salzbusch bewachsenes Weideland, das ich drüben nicht habe. Das beste für die Schafe, die den Salzbusch in Wolle umhüllen.“

„Und haben Sie das gefunden?“ fragte Helene interessiert. Sie wollte ein wenig mit Landkenntnis prunken.

„Ja, und in bester Beschaffenheit. Ich werde hier herum eine Aufzuchtstation anlegen lassen. Den Platz dafür suche ich eben, vielmehr das Wasser dazu, ohne das eine Viehstation nicht bestehen kann. Dabei die vielen verlassenen Hütten im australischen Busch, die ohne Rücksicht auf Wassernähe errichtet und dann notgedrungen wieder geräumt wurden.“

„Ich habe diese traurigen Stätten gesehen. Unheimliches geht darin um.“

Er lachte. „Mehr noch, Gespenster! Sie teilen das Schicksal unserer altenglischen Welfen und Burgrauen, die der Volks-glaube mit ungeheurer Schuld und mit

Geistern umschattet, die im Grabe keine Ruhe finden.“ Ernst, sinnend sagte er das.

Ihr aufgeregtes Gefühl für den Träger dieser Gedanken sollte sogleich wieder eine kleine Dämpfung erfahren.

„Ich war, wie gesagt, auf der Wasserjagd“, nahm Sir Reginald das Gespräch wieder auf, „da hörte ich Ihren Hilferuf, und ich schäme mich glücklich, daß meine rein zufällige Anwesenheit mir die Möglichkeit gab, Sie aus einer scheinbar verzweifelter Lage zu befreien.“

„Scheinbar?“ Fragend, fast unwillig ging ihr Blick über ihn hin. Sollte er die Schandtaten dieses Menschen abschwächen, um ihn zu entlasten? Der schon geschwundene Verdacht gegen ihn dunkelte wieder auf.

Er schien verlegen. Während des Folgenden blickte er von ihr weg in die Gegend. „Sie haben“, erwiderte er, „wohl noch kaum Gelegenheit gehabt, dieses Land und sein Menschenmaterial so aus der Nähe zu sehen, wie es mir beruflich und auch sonst seit Jahren vergönnt ist. Raub und wild ist das Land und, dem sich anpassend, sind auch seine Siedler raub und wild, müssen es sein, wenn sie die noch ungezügeltere Natur bezwingen, nicht daran zugrunde gehen wollen. Wenigstens hier draußen, weit jenseits der Kulturgrenzen. Auch der Tramp, eine typische Erscheinung im australischen Busch, ist nicht durchweg der Verbrecher, als den man gemeinhin ihn fürchtet. Sein wildes Aussehen trägt die Spuren seiner Lebensweise, seine Rede ist unkultiviert wie das Land, das er durchwandert. Nehmen Sie das Beispiel eines Ganzwildes, Ihres schwarzen Dieners Burburra zum Beispiel.“

„Burburra?“ warf Helene erstaunt ein.

„Sie kennen ihn?“

„Das nicht“, entgegnete Sir Reginald lächelnd, „nur das, was man im Distrikt von ihm weiß und erzählt.“

Ihr forschender Blick war ganz Frage.

„Er hat Ihren“ warf er einem ersten

Zusammentreffen im Busch speeren wollen —

„Speeren wollen, Burburra, meinen Vater?“ schrie Helene entsetzt auf.

„Verzeihung! Ich war ahnungslos, daß Ihnen das nicht bekannt ist“, entschuldigte sich Sir Reginald. „Doch das war, und sicher wissen Sie, daß er heute der treueste und zuverlässigste Mensch ist, den Ihr Vater nur durch glücklichen Zufall und freudliches Entgegenkommen aus ihm gemacht hat. — Doch wir verplaudern kostbare Zeit“, brach er ab, „und Sie wollen nach Haus, wo Sie vielleicht schon mit Ungeduld erwartet werden. Brechen wir auf!“ In seinem Blick lag die Frage: „Wohin?“

„Ich habe mich verirrt“, gestand Helene verlegen. „Ich weiß den Weg nicht!“

„Ich umso besser.“

„Sie?“ Neue Zweifel, neu erwachtes Mißtrauen hallten sich am Wort. „Sie kennen ihn?“

„Ja, ich bin schon mehrmals auf dem Wege nach Border Town in Sichtweite an Ihrer herrlichen Besitzung vorbeigekommen. Das ermöglicht es mir, Sie sicher dorthin zu geleiten. Sie dürfen sich ruhig meiner Führung anvertrauen.“ Er wies in die Ferne. „Da hinaus geht der Weg!“

„Ja, recht!“ rief Helene freudig. „Jetzt, wo ich ruhiger geworden bin, erkenne ich auch die Richtung, aus der ich kam. Sehen Sie dort den gewaltigen Blaugummi-Baum! Der erregte meine Aufmerksamkeit. Unter dem ritt ich hin.“

Sie schenkte neben ihm ein. Einen letzten ängstlichen Blick warf Helene umher. Von dem Tramp und seinem abgeworfenen Rüstzeug war nichts zu sehen.

Bald kamen sie einander auch geistig näher. Da lästete sich die Buschmannsmaske. Der feingebildete, englische Edelmann trat nun so unmerklich hervor, daß sie sich innerlich schämte, auch nur den Schatten eines Verdachts auf ihn geworfen zu haben.

(Fortsetzung folgt)

Randbemerkungen

Coty's Steuerreform.

Die Pariser Liga f. Menschenrechte beschäftigte sich dieser Tage mit einem nutzlosen Protest. Es handelte sich um keinen Berlinger als den Herrn Parfumeur-Politiker und Zeitungsmagnaten C o t y, dem der französische Steuerfiskus die nachträglich zu erlegenden Kriegsgewinnsteuer mit 10 Millionen 126.000 Francs bemessen hat. Und jetzt kommt das Bilantiste: die zehn Millionen wurden auf seinen Einspruch hin auf 3.500.000 Frs. herabgesetzt. Aber auch gegen diese Summe wehrte sich Herr Coty mit allen Kräften. Nun wurde die Zahlungspflicht endlich letztinstanzlich bestätigt. Coty forderte daraufhin die gänzliche Streichung oder aber wenigstens die Enträumung der Ratenzahlung, da er — Herr Coty, der das Defizit des „Ami du Peuple“ mit dem Vielfachen dessen im Jahre bezahlt, was er dem Staat vorzuenthält — nicht imstande sei, auf einmal 3 Millionen zu erlegen. Der Mann verstand es, den Steuerfiskus durch Ausflüchte jahrelang zu foppen. Er hat die letztgenannte Summe erst einige Jahre später, Ende 1929, entrichtet. Es ist dies Herr Coty, dessen Güte, Machtgier und Ruhmsucht das Zehnfache dieser drei Millionen kostete. Inzwischen sind in Frankreich Tausende und Abertausende von kleinen schuldigen Steuerzahlern mit unerträglicher Strenge erfasst worden. Coty bildet eine Ausnahme. Mit ihm noch viele Dutzende. Sicherlich. Der Staat kann bei einigen Dutzenden solcher Kerle die Augen zudrücken. Doch wo es um die Tausende geht. . . Der arme Poilu war doch ein Trottel. Er durfte an der Marine, in den Argonien für la Patrie krepieren, indes sich Herr Coty bereicherte. Cotys gab es übrigens in allen Vaterländern . . .

Mussolini konfessionsfeindlich?

Christoph C o l u m b u s war nicht der alleinige Autor der schönen Geschichte vom stehenden Ei. Mussolini hat aus Angst, daß die von deutscher Kultur ziemlich unanfechtbar abgeschnittenen deutschen Südtiroler nicht etwa durch den deutschen Konflikt aus ihrer Bewunderung für die kapitalistische Welt herausgerissen werden könnten, die Verfügung befiehlt, daß auf italienischem Staatsgebiet keine fremdsprachigen Konfessionen vorgeschrieben werden dürfen. Da es aber augenblicklich keinen italienischen Konflikt gibt, werden die Italiener so lange auf Konfessionsvorführungen verzichten müssen, bis „Der singende Narr“ italienisch gesungen haben wird. Es wundert mich, daß die Regierungen von San Marino, Andorra, Liechtenstein, Danzig usw. nicht schon in ähnlicher Form gegen die welschsprachigen Konfessionswelle Barrikaden errichtet haben.

Ypsilon.

Gedenket der Antituberkulosen-Liga

Gregorčičeva ul. 6 (1. Stock).

Ordnungsfunktion: Dienstag von 11 bis 12 Uhr und Samstag von 11 bis 9 Uhr (vorm.).

Freihafen Giume



Am 6. Jahrestage der Angliederung des Abriahafens Giume an Italien wurde die Stadt zum Freihafen erklärt. Dieser Entschluß der italienischen Regierung soll die

schwere Wirtschaftskrise überwinden helfen, in die die Stadt durch den Verlust ihres jugoslawischen Winterlandes geraten ist.

Mussolinis Teufelsinsel

Ritti erzählt von seiner Verbannung nach Camedusa

Die Flucht Francesco R i t t i s, eines Meßsen des bekannten italienischen Staatsmannes, aus der faschistischen Gefangenschaft auf der Insel Lipari, hat seinerzeit großes Aufsehen erregt. Jetzt sind in New York die Erinnerungen des Flüchtlings erschienen. Das Verbrechen Rittis hat nur darin bestanden, daß er dem von Faschisten ermordeten Matteotti zuviel Aufmerksamkeit geschenkt und auf sein Grab zu viel Blumen gelegt hat. Eines schönen Tages bekam Ritti die Benachrichtigung, daß er verbannt sei, eine Methode, wie sie in Frankreich vor der ersten Revolution üblich war. Als Deportationsort wurde die Insel C a m e d u s a angewiesen — eine Insel, die zwischen Malta und Tunis liegt. Jetzt mußte Ritti den unfreiwilligen Weg nach der Teufels-

insel Mussolinis, wie die Insel genannt wird, antreten. Der Unglückliche wurde in Ketten gelegt und zuerst nach Neapel gebracht, wo er mehrere Tage im Carmine-Gefängnis sitzen mußte — es ist das älteste und zugleich schmutzigste Gefängnis der Hauptstadt. Dann ging die Reise weiter nach Palermo. Auf Camedusa erfreuen sich die Deportierten immerhin einer gewissen Freiheit, in dem sie ihre Familien mitnehmen können. Sonst ist das Regiment ungewöhnlich hart. Wie es Ritti gelungen ist, die Insel seiner Gefangenschaft zu verlassen, will er nicht verraten. Tatsache ist, daß er auf einem Motorboot geflüchtet und einige Tage später in Gesellschaft mehrerer Kameraden, die gleichfalls Feinde des Faschismus sind, in einem Pariser Café sitzen konnte.

Das Juden — ein Warnruf

Interessantes Forschungsergebnis eines Wiener Dermatologen — „Nicht Kraken!“

Schmerz und Juden haben ihren gleichen biologischen Sinn; sind Warnrufe der Natur, daß etwas im Körper nicht in Ordnung ist.

Der Befallene und die Wissenschaft hatten bisher diesen Warnruf des Judentums überhört, da sie ihn nicht verstanden und ihn auch darum nicht recht behandeln konnten. Die Ergebnisse langjähriger Forschung der Wiener Dermatologen Dr. E. Bulay, über welche in der letzten Nummer der „Medizinischen Welt“ berichtet wird, schaffen in dieser Frage entscheidenden Wandel. Bulay erkannte im Juden den Warnruf der Natur, fand auf Grund eingehender Untersuchungen, daß der Körper auf die verschiedensten Störungen mit dem einen Zeichen Judentum sinnfällig reagiert und daß, will man diesen Judentum dauernd fortzuschaffen, in jedem Einzelfall die Ursache für denselben festgestellt werden muß. Und, was das wichtigste ist, auch festgestellt werden kann. Erhöhten Blut zucker zeigt Juden zu einer Zeit an, wo die Heilung noch leicht ist. Störungen der Darmtätigkeit, Versagen der Schilddrüse, gewisse Rheumatismustypen, Unregelmäßigkeiten

im Wasserhaushalt des Körpers und viele andere Störungen, die prompt geheilt werden können, bevor sie noch Verheerungen anrichten, rufen Judentum hervor. Die Ausbeute der Forschung, welche Bulay über die Zusammenhänge zwischen Haut und Stoffwechsel aufgedeckt verstanden hat, ist reich an theoretischen Erkenntnissen und führt zu praktischen Heilserfolgen. Da ergab sich eine merkwürdige Wechselbeziehung zwischen der Schuppenflechte und Judentum, zwischen Ueberempfindlichkeitskrankheiten der Haut und der Vermehrung gewisser Zellen im Blut. Die erkannte Krankheitsursache wird zum Angriffspunkt der Behandlung gemacht und so kommt es zur Dauerheilung der Schuppenflechte teils durch geeignete Diät, teils durch dicke Stoffwechselbehandlung, es kommt zur Heilung der Ueberempfindlichkeit (Asthma, Heuschnupfen) durch Nüchternheit unter anderem. Alles in allem: ein imponierendes Bild, das da von der modernen Wissenschaft aufgerollt wurde.

Die Antwort auf das Juden soll nicht das Kraken sein, sondern die eingehende Stoffwechselanalyse.

Die Kleider sind endgültig länger geworden

Pariser Modebilanz: Sommer 1930

Die Sommerkollektionen der großen Pariser Modehäuser sind nunmehr so weit fertiggestellt, daß man mit Leichtigkeit die hervorstechendsten Charakterzüge der kommenden Mode feststellen kann. Die Kleider sind endgültig länger geworden. Abendkleider müssen die Knöchel verdecken, Nachmittagskleider reichen bis unter die Kniekehle und die Sportkleider bis einige Zentimeter unter den Knien. Mit der „Mode a la grande Da-

me“ sind die langen Abendhandschuhe wiederberkehrt, ebenso nach dem Zeitalter des sichtbaren Dikaps die Halb- und dreiviertel langen Ärmel. Die Frauen sind kurz, sie reichen bis an die Taille und lassen durch die Kontrastwirkung zu den langen Kleidern die Trägerin größer erscheinen. Unter den Farben dominiert rot. Man sieht zwar auch Kombinationen aus Rot und Weiß, Schwarz und Weiß, Grau in allen Nuancen, aber Rot ist die Königin, so daß man geradezu von einem „roten Jahr“ sprechen kann. Frauen und Mädchen, deren Teint kein Rot verträgt, sei Malvenfarbe empfohlen. Zweifelsstoffe werden besonders in Violett, Scharlachrot und Schokoladenbraun zu sehen sein. Zu Schnittdressen aus Tweedstoffen wird man vorwiegend cremefarbene Blusen aus Crep de Chine tragen. Gürtel behalten ihre Popularität und werden meist locker geschnitten sein. Die Mäntel zeigen vorwiegend gerade Linien. Aber ihr auffallendster Zug sind die Capes auf dem Rücken. Diese Capes können beliebig lang sein und werden senkrecht oder waagrecht angelegt. Ein besonders erfolgreiches Modell zeigt sogar zwei parallel hängende Capes. Im allgemeinen verraten also die Sommerkleider eine gewisse Würde, die an das reifere Alter erinnert, und man scheint damit die Mode der kurzen, kniefreien Kleider des Nachkriegsalltags endgültig überwunden zu haben. Wer heute modern sein will, dem kann man nur den Rat geben, altmodisch zu sein. Eines der reizvollsten Kleidungsstücke, das in den neuen Kollektionen figuriert, ist ein Cape aus gelbem Taft mit schwarzen Chantillyspitzen besetzt, die ihm eine entzückende altmodische Erscheinung verleihen. Und abends sieht man Kleider aus Taft und Satin, die Sophistikates Tage auferstehen lassen.

Zahnschmerzen

erheischen oft innerhalb Sekunden wirkende momentane Abhilfe gegen die Schmerzen, die sich oft bis zur Unmöglichkeit steigern. Wenn Sie in diesem Falle in Ihrem Hause eine Flasche echtes

DIANA

Franzbranntwein

haben, so brauchen Sie nicht mit Einsetzen an die Nacht zu denken. Wenn Sie einen Tropfen DIANA-Franzbranntwein auf einen Wattenstiel und diesen in den schmerzenden Zahn stecken oder wenn Sie um den äußerlich noch anscheinend unverletzten Zahn das Zahnfleisch damit einreiben, so werden Sie mit großer Erleichterung die rasche Linderung und bald das gänzliche Verschwinden der Schmerzen beobachten.

Erhältlich in allen Apotheken, Drogerien und besseren Geschäften. Preis: Kleine Flasche Din. 10.—, mittelgroße Flasche Din. 20.—, große Flasche Din. 52.—.

Beachten Sie den Namen „Diana“ und bitten Sie sich vor wertlosen Nachahmungen! Falls Sie in der Apotheke oder Drogerie „DIANA“-Franzbranntwein nicht bekommen sollten, senden Sie Din. 50.— ein und Sie erhalten postwendend franko 5 kleine Flaschen vom Hauptlager für Jugoslawien:

JUGOFARMACIJA D. D.

Zagreb.

Tod des Grazer Geschichtsforschers Professor Dr. Raimund

Gr a z, 18. März.

Freitag nachts ist Hofrat Dr. Raimund Friedrich R a i m u n d, Professor der österreichischen Geschichte und Vorstand des Österreichischen Seminars an der Grazer Universität, in seiner Villa in Waldendorf bei Graz einem Schlaganfall im Alter von 64 Jahren erlegen.

Eines seiner hervorragendsten Werke ist die dreibändige „Geschichte der Deutschen in den Karpaten“. Sein Buch „Österreich, Preußen, Deutschland“, deutsche Geschichte in großdeutscher Beleuchtung, hat viel Aufmerksamkeit und nicht wenig Widerspruch hervorgerufen.

Feuilleton

Gehalts-Erhöhung

Von Dan Bergman.

Der Buchhalter Franz Müller bei Blum u. Co. erwachte eines Morgens mit furchtbarem Kopfschmerz. Er versuchte sich vom Kissen zu erheben, um sich ein Glas Wasser einzugießen. Der Kopf fiel ihm aber schwer wieder zurück, wie ein Meteorstein.

Franz Müller wollte mit seinen Qualen wieder einbüßeln, als die Wirtin mit dem Kaffee hereintrat.

„Jetzt müssen Sie sich aber beeilen, Herr Müller, sonst kommen Sie zu spät. Es ist schon halb neun.“

„Frau Scholz — ich kann nicht!“ schrie Franz Müller, „ist bin die ganze Nacht so krank gewesen!“

„Ist es wieder Ihr Magen?“ fragte die Wirtin teilnahmsvoll.

„Gehen Sie ins Zigarrengeheimnis hinunter und klingeln Sie das Büro an und sagen Sie . . . und sagen Sie . . .“

„Das Sie eine schwere Grippe bekommen haben!“ vervollständigte die Wirtin.

„Meinetwegen“, sagte Franz Müller und dann drehte er sich gegen die Wand und schlief ein.

Die Wirtin klingelte im Geschäft an.

„Er ist auffallend häufig krank, der gute Müller“, sagte der Chef, Herr Blum, zu sich selbst, „ist fürchte, er wird nicht alt . . . wenigstens nicht bei mir!“ fügte er hinzu.

Franz Müller erwachte indessen wieder gegen 3 Uhr mittags und fühlte sich ziemlich ohne Schmerzen, empfand aber eine leidenschaftliche Sehnsucht nach lauem Bier und Pilsner.

Eine Stunde später schlich er sich leise nach seinem Stammlokal, wo er in Gesellschaft eines guten Freundes allmählich vollständig genas.

„Ob ich hingehe und nachsehe, wie es dem guten Müller geht“, dachte Herr Blum pfiffig, als er abends um halb acht sein Geschäft verließ.

Und dann fuhr er nach Müllers Wohnung und die Wirtin ließ ihn ein, weil er sich als ein guter Freund des kranken, jungen Mannes ausgab. Aber das Nest war leer.

„Vielleicht ist er zur Apotheke gegangen“, sagte Herr Blum mit seiner Ironie. „Ich werde eine Weile auf ihn warten.“

Lokale Chronik

Maribor, den 17. März.

Und Herr Blum wartete. Er wartete eine Stunde, er wartete zwei und drei Stunden. Und er wurde ziemlich müde. Aber er war hartnäckig.

„Er muß doch mal kommen!“ dachte er.

Er wollte nämlich ungern auf den wirkungslosen Anblick verzichten, wenn der Buchhalter Franz Müller die Tür öffnete und den Augen des Chefs begegnete, streng, furchtbar, unbittlich. Aber Franz Müller kam nicht und sein Chef wurde immer müder. Und schließlich sank er auf einen Stuhl und schloß sich, und bald lag er im tiefen Schlaf.

Endlich kam Franz Müller. Die Lampe brannte natürlich noch, und bei ihrem Schein entdeckte er seinen Chef. Querschlief er, es sei eine Halluzination. Aber als er sich probeweise auf Herrn Blums Arm stützte, merkte er, daß es keine Einbildung war. Dann dachte er einen Augenblick daran, seinen Chef totzuschlagen. Aber das war ihm unsympathisch. Und verzweifelt setzte er sich auf einen Stuhl neben dem Sofa und schaute den schlafenden Chef an, bis er selbst zusammenkam, wo er lag, und mit seinem Chef um die Wette schnarchte.

So fand sie die Wirtin, als sie am nächsten Morgen hereinkam. Sie erwachten davon, daß sie vor Ueberraschung die Hände zusammenklug.

„Was wird meine Frau sagen!“ rief Herr Blum entsetzt aus.

„Ja, das möchte ich auch wissen!“ sagte sein Buchhalter. „Diese Geschichte wird sie einfach nicht glauben!“

„Sie sind krank, Herr Müller, verstehen Sie, sterbenskrank!“ sagte der Chef. „Und ich habe die ganze Nacht an Ihrem Bett gesessen. Sind wir einig?“

„Das wohl, aber solche aufopfernde Liebe verdient man doch nicht einem kleinen Angestellten mit 1800 Mark Gehalt“, sagte Franz Müller.

„Ich erhöhe Ihr Gehalt um 50 Mark pro Monat. Sind wir jetzt einig?“

Sie waren einig. Und Herr Blum verließ das Zimmer voller Urruhe über den häuslichen Empfang, und Herr Buchhalter Franz Müller zog sich aus und ging zu Bett und schlief bald den Schlaf des Gerechten auf einer neuen Gehaltsstufe.

Heitere Ede

Winterliedchen 1930.

A. a. a.
der Winter ist nicht da:
viele — von mir angefangen —
haben nach ihm kein Verlangen,
a. a. a.
doch viele wieder ja.
E. e. e.
es gibt auch keinen Schnee:
außer man meint den für schlafende,
den man kauft beim Zuckerbäcker;
e. e. e.
da sagt der Sportler: nee.
I. i. i.
vergib der Vögel nie:
nur an Papagele denke,
wenn du einmal machst Geschenke,
I. i. i.
an deine liebe Schwie ...
O. o. o.
die Kinder sind nicht froh:
erstens gibt es längst schon keine,
zweitens höchstens nur ganz kleine,
o. o. o.
bei uns und anderswo.
U. u. u.
versetz' die Winterschuh:
heuer wirst du sie nicht brauchen,
weder du noch auch dein Frauchen,
u. u. u.
bis Herbst gib ihnen Ruh' ...

Mitteld.

Braun und Gottlieb (von Braun, Gottlieb & Co., Textil en gros und Export) gehen einkaufen. Sie bestellen einen größeren Posten Ware und, obwohl der Lieferant bei allem, was ihm heilig ist, schwört, daß er bei dem Geschäft so gut wie gar nichts verdient, drückt Braun den Preis noch um 15 Prozent.

Das Geschäft kommt zustande.

Am Heimweg fragt Gottlieb: »Warum hast du eigentlich noch so viel heruntergehandelt? Wir haben doch eh' nicht die Absicht zu zahlen?«

»Ja, weißt du,« meint Braun, »ich hab' nicht wollen, daß der arme Kerl so viel an uns verliert!«

Karlín.

Jahreshauptversammlung der Kriegsinvaliden

Gestern vormittags hielt die Ortsgruppe Maribor der Kriegsinvalidenvereinigung im Saale der „Jadrutina gospodarska banka“ ihre diesjährige Generalversammlung ab. Nach Eröffnung derselben durch den Obmann des Zentralausschusses Herrn Hauptmann G e e übernahm der Obmann der hiesigen Ortsgruppe Herr B e l l e den Vorsitz. Herr G e e erstattete einen längeren Bericht über die mangelnde Lage der Kriegsinvaliden, insbesondere jener, die nach dem neuen Invalidengesetz keine Rente erhalten. Maßgebend für die Bemessung der Invalidenrenten werden die Dekrete sein, die jeder einzelne von der höheren Instanz in Subsidiana erhalten hat oder erhalten wird. Falls die vorgelegten Dokumente in Ordnung befunden werden, wird allen Invaliden seit der Einstellung der Rente der fällige Betrag nachträglich flüssig gemacht werden.

Nach Erstattung der Berichte der Funktionäre, der Herren P r a v d i s und T r a n i k, wurde der neue Ausschuss gewählt, der in der Hauptsache alle bisherigen Ausschussmitglieder umfaßt.

An S. M. den König wurde eine Ergebenheitsdepesche gerichtet.

NEGRO REVELLERS
MISSISSIPPI NEGER
kommen!

Sokol-Akademie im Magdalenenviertel

Dem Sokol-Verein ist es gelungen, von der Militärbehörde die Erlaubnis zu erwirken, daß die am linken Draufser, also im Magdalenenviertel wohnenden Vereinsmitglieder die geräumige Turnhalle der Ingenieur-Unteroffizierschule in der König-Beiter-Kaserne (ehemaliges Kadettenstift) benutzen können. Insbesondere kommt dieses Entgegenkommen der Militärbehörde, was für insbesondere dem Schulkommandanten Herrn Oberst Putnikovič das größte Verdienst gebührt, der Jugend zugute, da ihm dadurch der weite Weg bis zum Narodni dom erspart wird. Bismarck in der Woche steht dem Sokol, der im Magdalenenviertel vor einigen Monaten eine selbständige Organisation unter der Bezeichnung „M a r i b o r 1“ gegründet hat, die moderne Turnhalle zur Verfügung, während diese zweimal in der Woche für die Zöglinge der Reserveoffizierschule reserviert bleibt.

Der Erfolg des Entgegenkommens der Militärbehörde konnte nicht ausbleiben. Die Mitglieder des neuen Sokol-Vereines, vor allem aber der Nachwuchs und die Kinder, können nun systematischer der körperlichen Erziehung teilhaftig werden. Was Liebe zur Sache und zielbewusstes Streben vermag, konnte die Samstag abends in der erwähnten Turnhalle veranstaltete Sokol-Akademie deutlich vor Augen führen. Im festlich geschmückten Saale hatte sich eine Anzahl von Gästen, vornehmlich Angehörigen von Turnern, eingefunden, um Zeuge des ersten Auftritts des Nachwuchses und der Kinder zu sein. U. a. bemerkte man den Vizebürgermeister Herrn Dr. P i o l und den Schulkommandanten Herrn Oberst Putnikovič.

Die unter Führung der Turnwarte Herrn Dr. P i o l und Fräulein K o s vorgeführten Frei- und Geräteübungen ernteten allseitigen Beifall. U. a. trat auch eine Abteilung der Militärfreiwilligen auf, die für ihre Darbietungen volles Lob verdient. Die Leitung der gesamten Veranstaltung übernahm der Militärfreiwillige Herr C e r n e j, der sich für das Gelingen der Akademie das größte Verdienst erwarb.

Der Arbeitsmarkt

In der Woche vom 9. bis 15. März suchten bei der Arbeitsbörse in Maribor 11 männliche und 73 weibliche Personen Beschäftigung, während es nur 152 wie bisher gab. Arbeit erhielten 50 männliche und

59 weibliche Personen, 21 reisten auf Arbeitsuche ab und 150 wurden außer Evidenz gesetzt, so daß zu Wochenende noch 845 Arbeitsuchende in Evidenz verblieben. Vom 1. Jänner bis 15. März suchten insgesamt 1922 männliche und 698 weibliche Personen Beschäftigung, wogegen nur 1045 Plätze zu besetzen waren. Arbeit erhielten 762 Personen, 192 reisten auf Arbeitsuche ab und 321 wurden außer Evidenz gesetzt.

Durch die Arbeitsbörse in Maribor erhalten Arbeit: 10 Saisonarbeiter für Ernt, 10 Winterfamilien, 19 Knechte, 3 Hirten, 1 Meister für Ziegelei, 4 Autogenschweißer, 2 Batteristen, 2 Zirkularisten, 1 Sattler u. Tapezierer, 2 Heizer, 3 Schuhmacher, 1 Anstreicher, 1 Zimmermann, 1 Photograph, 2 Zudeckbader mit pers. Ausübungsrecht, mehrere Lehrkräfte (Spengler, Schmiede, Färbender, Schuhmacher, Schneider, Bäcker u. Zimmermann), 2 Köchinnen, 10 Dienstmädchen, 2 Bedienerinnen, 2 Kinderermädchen, 1 Krankenschwester, 1 Zahnärztin, 2 Wäscherinnen, 3 Dienstmädchen für Kranke und Serbier.

Training. Gestern wurde in Maribor der Zollbeamte H. Josko K o s e r i n a aus Dravograd mit Fr. Edith K a c e l getraut. Unsere herzlichsten Glückwünsche.

Veränderung des Theaterrepertoires. Upränglich war das Gastspiel der beliebten Soubrette Fr. Marica Lubej für kommenden Sonntag für das Abonnement C in Aussicht genommen. Da jedoch Fr. Lubej in Zagreb nur Dienstag abkömmlich ist, die auswärtigen Abonnenten C jedoch die Vorstellungen ausschließlich an Donnerstagen wünschen, hat sich die Theaterleitung an die Zagreber Theaterleitung mit dem Ersuchen gewendet, das Gastspiel des Fr. Lubej wenigstens Donnerstag, den 27. d. zu ermöglichen. Das morgige Gastspiel, Dienstag, den 18. d. gilt somit für das Abonnement B, während die Abonnenten A Donnerstag, den 20. d. die französische Satire „Unser Herr Pfarrer“ erhalten.

Generalversammlung des Weinbauvereines in Maribor. Am 16. März wurde im Hotel „Orël“ unter Vorsitz des Obmannes Dr. P r o n o g e l die Jahreshauptversammlung der Filiale Maribor des Weinbauvereines abgehalten. Bei den Neuwahlen wurde Dr. P r o n o g e l neuerlich zum Obmann ernannt, zu seinem Stellvertreter hingegen Ivan S e r b i n e t. In den Ausschuss kamen ferner noch J o v o B r e g a n t, Direktor P r i o l, Josef J a h r a d n i k, Direktor Z m a v c und der Minister a. D. B e s e n j a t. Im Laufe der Versammlung hielt Dr. B e s e n j a t eine Rede, wobei er darauf hinwies, daß heute das Hauptaugenmerk dem Absatz des Weines zugelenkt werden müßte, der ebenso wichtig sei, wie die Produktion. Er forderte auch, daß die Verzehrsteuer zu Gunsten der Gemeinden um 50 Para pro Liter erhöht werde, wogegen jedoch P i o l v o v s e l energig Stellung nahm. Wesentlich erwiderte, daß die Weinsteuer auf die Weinpreise keinen Einfluß ausübe. Der slowenische Weinbau sei, wenn er so bleibt dem Tode geweiht und es sei daher zu trachten, ihn auf eine gesunde Basis zu stellen. M i o v i c h o b hervor, daß Slowenien die besten Tafelweine besitze und daß daher Weine aus anderen Gegenden nicht als steirische Weine in den Handel gebracht werden dürften.

Das Amtsblatt für das Draubanat enthält in seiner Nummer 39 u. a. das Einvernehmen mit Bulgarien über die Aufrechterhaltung der Ordnung und der Sicherheit an der Staatsgrenz.

Wichtig für Josef-Marktfiranten! Das Handelsgremium Maribor-Umgebung macht jene Marktfiranten, die am 19. d. auf den Josefmarkt kommen, darauf aufmerksam, daß sie ihre Gewerbescheine mitzubringen haben, weil an Ort und Stelle eine strenge Kontrolle durchgeführt und nichtberechtigte Marktfiranten entfernt werden.

Billiges Kochen. Ein gut eingerichteter Haushalt trägt in bedeutendem Maße zur Harmonie im Familienleben bei. Die mangelhaften wirtschaftlichen Verhältnisse zwingen geradezu jede verständige Hausfrau, ihren Küchenbetrieb zu verbilligen und zu erleichtern.

Wie man mit geringen Auslagen angenehm braten und kochen kann, wird am 20., 21. und 22. d. um 15 Uhr im Saale der „Jadrutina gospodarska banka“ (Metkanska cesta 6) durch die bekannte Haushaltungslehrerin der Firma „P r o m e t e u s“ eingegeben dargestellt und praktisch vorgeführt werden. Gleichzeitig wird im Saale auch eine Reihe von verschiedenen Gasöfen und Herden ausgestellt sein. Eintritt frei und unverbindlich. Zweck Erteilung von Informationen steht die erwähnte Dame an den erwähnten Tagen auch von 9 bis 12 Uhr Interessenten zur Verfügung.

Die Generalversammlung des Handelsgremiums für Maribor-Umgebung wird am 23. d. um 13 Uhr in der Gambinushalle stattfinden. An der Tagesordnung sind diesmal auch Neuwahlen des Vorstandes. Sämtliche Mitglieder sind zum Erscheinen höflichst eingeladen.

Negerkonzert. Beim Konzert der „Afrika Jubilee Singers“ am Montag, den 24. d. wirkten folgende Künstler mit: Mrs. William C u l v e r, George W h i t t i n g t o n, Marshall C o l e, Ben S t i n n e r, Clarence R a t t l i f f e, Jeremiah H a r d y. Die Klavierbegleitung besorgt die berühmte Negerpianistin M i k Marguerite H a l l. Dadurch, daß die Negerkünstler die zweite Hälfte des Programmes in ihrer originalen Plantation-Nationaltracht abfordern, wird der Veranstaltung, die ganz kennzeichnend, besonders reizvoll sein werden. Der Kartenvorverkauf hat bereits begonnen. Da die Nachfrage verständlicherweise eine äußerst rege ist, wird sofortige Anschaffung der Karten dringend angeraten.

Sollen Sie Ihre Kinder nicht mit gewöhnlichem Lebertran, sondern gehen Sie ihnen

LEMALT

ein goldbraunes Pulver mit 30% Lebertran und trockenem Malzextrakt zubereitet, dessen Nährwert allgemein bekannt ist. Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien. In kleinen Paketen zu Din. 25.— und in großen Paketen zu Din. 42.— 13560-4

Fremdenverkehr. In der ersten Märzhälfte sind 1114 Fremde, darunter 209 Ausländer, in Maribor zugekehrt und in verschiedenen Hotels und Gasthöfen abgestiegen.

Kaminbrand. Gestern gegen 18 Uhr brach plötzlich im Hause des Fassbinders Franz S u l j e r in der Bojasmiska ulica ein Kaminbrand aus, der jedoch vom Kaminfegermeister selbst bemerkt werden konnte, so daß die bereits ausgerückte Feuerwehr nicht in Aktion zu treten brauchte. Der Schaden ist unbedeutend.

Von plötzlichem Unwohlsein wurde gestern gegen 23 Uhr nachts in der Koroska cesta der Schlossergehilfe Karl S. befallen. Die Rettungsabteilung leistete ihm die erste Hilfe und übergab ihn hierauf der häuslichen Pflege.

Verhaftet wurden im Laufe des gestrigen Tages insgesamt 4 Personen, und zwar Anna H. wegen Landstreicherei, Johanna K. wegen verbotener Rückkehr in den Stadtbereich, Franz K. und Josefina S. wegen Trunkenheit.

Die Polizeichronik des gestrigen Tages verzeichnet insgesamt 20 Unfälle, hiervon je eine wegen Diebstahls, Betruges u. Preistreiberei sowie vier wegen Nichterhaltens der Fahrvorschriften.

Wetterbericht vom 17. März 8 Uhr: Luftdruck 729, Feuchtigkeitmesser —1, Barometerstand 734, Temperatur +8, Windrichtung NW, Bewölkung teilweise, Niederschlag Reg. Die Drauf ist bedeutend angewachsen.

Union-Boadie: nach Münchner Art zu jeder Tageszeit, gleicher Preis wie Märzenbier, im Hotel Halbviadl. 3922

Zu Josef! im Hotel Halbviadl zu Ehren aller „Peperln“ Frühstücken und Abendkonzert. Kapelle Gröber. 2923

Ein 16jähriger Friseurlehrling, elternlos und lungenleidend, bittet edle Menschenfreunde, besonders Friseurmeister, um eine kleine Unterstützung, um die nötigen Mittel

für seine Heilung aufbringen zu können. Milde Gaben werden von der „Mariborser Zeitung“ dankend entgegengenommen.

* **Belila Iwarina** Montag und Mittwoch Gastspiel Charakterkomiker Franz Amen. Dienstag Spezialkonzert Kapelle Wolfsthal.

* **Der Hausherrnverein für Maribor u. Umgebung** teilt zur Vermeidung von Verwechslungen mit, daß sein Mitglied Alois N o u a t, Kaufmann in Maribor, Glavni trg 18, nicht identisch ist mit seinem neuen Sekretär gleichen Namens.

Gewürze Elephant

echt und rein

Aus Btut

p. **Rüstenländischer Abend.** Wegen technischer Hindernisse konnte der für den 7. d. M. anberaumte rüstenländische Abend nicht stattfinden. Derselbe wird Dienstag, den 18. d. im Stadttheater abgehalten werden. Das Programm umfaßt einen Vortrag über das Rüstenland, welchen der Rermer der dortigen Verhältnisse Herr D o k t o r i ö aus Bjubjana halten wird. Vorträge, Demonstrationen usw. werden die übrigen Programmpunkte ausfüllen. Angefichts der geringen Eintrittsgelder (Sitze 6 und Stehplätze 3 Dinar) ist ein zahlreicher Besuch zu erwarten.

Aus Celse

c. **Aus dem Gerichtsbüro.** Der Gerichtsauskultant Herr Mirko R o s in Celse hat am 14. d. beim Appellationsgericht in Bjubjana die Richteramtprüfung abgelegt. — Herr Johann S e m r o v, Oberkassier beim Kreisgericht in Celse, wurde zum Grundbuchführer bei diesem Gericht ernannt.

c. **Todesfall.** Im hiesigen Krankenhaus ist Samstag, den 15. d. die 53jährige Tagelöhnerin Amalia R e j a n aus Padec bei Padec gestorben. R. i. p.!

c. **Unglücksfall.** Der 10jährige Arbeitersohn Rudolf P e t e l i n e l aus Gaberje brach sich beim Turnen den rechten Arm und wurde in das hiesige Krankenhaus überführt.

c. **Zwangsarbeit.** Die 33jährige vorbestrafte und arbeitscheue Helene G r a d i ö aus Jurkloster wurde dieser Tage in die Zwangsarbeitsanstalt nach Begunje überführt.

Radio

Dienstag, 18. März.

Beograd, 17.30: Jazzmusik. — 19.30: Deutsch. — Zagreber Übertragung. — 22.45: Abendkonzert. — Wien, 15.30: Nachmittagskonzert. — 19. Französisch. — 19.35: Englisch. — 20: Volksliederabend. — 21.15: Arlen und Lieder. — 21.45: Deutsche Hausmusik des Frühbarock. — Davenport, 17: Leichte Musik. — 20.45: Militärkonzert. — 23.45: Tanzmusik. — Breslau, 19.15: Abendmusik. — 22: Internationaler Programmataustausch. — Brunn, 17.30: Deutsche Sendung. — 19.05: Tschechische Operettenmusik. — 20: Blasmusik. — 21: Altbrünnler Blasmusik. — Stuttgart, 16. Nachmittagskonzert. — 19.30: Akademie-Konzert. — 21.30: Bunte Stunde. — Frankfurt, 17.20: Stuttgarter Übertragung. — 21.30: Stuttgarter Übertragung. — Berlin, 20.30: Tanzmusik. — 22: Berliner Übertragung. — 22.45: Symphoniekonzert. — Langenberg, 17.30: Vesperkonzert. — 19.15: Französische Unterhaltung. — 20.10: G. Kaisers Revuestück „Zwei Krawatten“. — 22: Neue Musik. — Prag 17.30: Deutsche Sendung. — 19.05: Unterhaltungsstunde. — 20.15: Schallplattenmusik. — 21.45: Klavierkonzert. — 22.15: Konzertübertragung. — München, 18.15: Italienisch. — 19.30: Volkstümliche Unterhaltungsstunde. — 20.45: Symphoniekonzert. — Budapest, 17.30: Wienerische Lieder. — 19.30: Bizets Oper „Carmen“. — 22.30: Zigeunermusik. — Warschau, 17.45: Leichte Musik. — 20: Konzert. — 21: Konzert.

Wirtschaftliche Rundschau

Die europäische Krise

Gegen die drohende Katastrophe — Ursachen und Lösungsmöglichkeiten — Produktionsmöglichkeiten

Wie immer man die Situation auch auffaßt, stehen wir vor schweren Tagen und die europäischen Wirtschaftsverhältnisse, die seit dem Jahr 1918 ständig in einem kritischen Stadium geschwankt haben, drohen jetzt einer Katastrophe zuzuneigen, die für ganz Europa die weittragendsten Folgen haben könnte. Die Ursachen dieser Wendungen liegen einfach darin, daß in einer ganzen Reihe von Staaten die Entwicklungsperioden einen Punkt erreicht haben, wo sich ihnen der natürliche Halt in Form der Unmöglichkeit der weiteren Expansion entgegenstellt, da die Produktionsangebote die Konsumnachfrage überschritten haben.

Wohl haben die einzelnen Wirtschaftsfaktoren ihre Vorkriegskapazität noch nicht im vollen Ausmasse erreicht, dafür sind aber infolge der neuen Staatenbildung neue Wirtschaftsfaktoren aufgetaucht, deren Produktionskontrolle außer halb der ursprünglichen Zentralen gelegen ist und die nunmehr aus Gründen der nationalen Selbständigkeit ein Tempo entwickelt haben, daß auf die der Vorkriegswirtschaft angepaßte Produktion ungünstig einwirken mußte.

Ein weiterer Faktor entstand sodann im Auftauchen Rußlands, das man infolge politischer Zernierung auch wirtschaftlich zerniert glaubte und dessen Vorbereitungen für den wirtschaftlichen Vorstoß man viel zu wenig Beachtung schenkte.

Es ist verständlich, daß diese Tatsache früher oder später in der europäischen Wirtschaft unangenehm zum Vorschein kommen mußte, umso mehr, da der Konsum in der gleichen Zeit durch Verarmung der Massen bedeutend gesunken ist und ihre Kaufkraft der Massen selbst beim Vorkriegsangebot vermindert wäre.

Die Zollwaffenstillstandskonferenz hat sich mit diesem Problem eingehend befaßt und konnte zu keinem Endergebnis gelangen, obwohl beim Beginn in aller Form die Brücken abgebrochen, und dabei der Anbruch einer neuen Ära prophezeit wurde.

Man betrachtete aber das Wesen und die Entwicklung der europäischen Wirtschaft von ganz falschen Standpunkten aus und war mehr geneigt, die Krise auf gegenseitige Übervorteilung der einzelnen Staaten im Zwischenverkehr zurückzuführen.

Eine Internationale Wirtschaftskonferenz hätte Sinn, wenn sie die Produktion erfassen und ebenso auch die Absatzmöglichkeiten studieren würde, um auf Grund dieses Materials dann den einzelnen in Betracht kommenden Staaten Zollrevisionen vorzuschlagen. Der Ausweg würde dann vielleicht internationale Produktions-Kontingentierung lauten und eher zur Erleichterung der Wirtschaftskrise beitragen. Denn die Situation kann erst dann eine Erleichterung erfahren, wenn die Produktion wieder im Einklang zur Nachfrage gebracht wird, damit die preisregulierenden Faktoren wieder in Geltung kommen können. Dazu ist es aber nötig, den überseeischen Import so weit als möglich zurückzudrängen und die europäische Wirtschaft von der außer-europäischen Spekulation und dem damit zusammenhängenden Preisdiktat freizumachen.

Die europäische Wirtschaft muß von europäischen Wirtschaftlern diktiert und geführt werden. Das ist die erste Notwendigkeit, wenn an ernstliche Lösung der drohenden Katastrophe geschritten werden soll.

In der Schlußsitzung der Zollfriedenskonferenz hielt der englische Handelsminister einen letzten Mahnruf an diese Staaten, mit den taktischen Künsten der gegenseitigen Übervorteilung endlich Schluß zu machen um zu einem positiven Ergebnis zu gelangen. Minister G r a h a m stellte einleitend fest, daß man sich im September eigentlich formell auf den Abschluß eines Zollwaffenstillstandes mit nachfolgenden Verhandlungen für den allgemeinen Zollabbau geeinigt hätte und er sich in diesem Sinne im britischen Parlament gebunden habe. Das französische Projekt an Stelle des Konventionsentwurfs des Wirtschafts-

schusses bildet für ihn eine Enttäuschung, da es die Staaten ungleich verpflichtete und neue Zollerhöhungen nicht ganz ausschloß. Doch wollte er ihm zustimmen unter der Bedingung, daß der französische Vorschlag nicht noch weiter geschwächt werde. Das, was jetzt vorliege, bilde für die britische Delegation ein Rechtsminimum. Neben dem Recht der Drittstaaten zu Einsprüchen und Kündigung der Konvention bei der Erhöhung von durch die Handelsverträge gebundenen Zollpositionen müsse auch bei einer Erhöhung der Ausnahmepositionen den anderen Staaten wenigstens das Recht zum Rücktritt vom Abkommen gewährt werden.

Aus diesen Worten ist zu ersehen, wie weit die Konferenz von den wirklichen Lösungsmöglichkeiten entfernt ist. In den Phrasen liegt ihr Todesurteil selbst. Erst ganz am Schlusse wies Graham noch eindringlich darauf hin, wie angesichts der allgemeinen Wirtschaftskrise (Sinken der Preise vieler Rohstoffe usw.) die protektionistische Welle überall in starkem Steigen begriffen sei und auch diejenigen Länder zu ergreifen drohe, welche bis jetzt im wesentlichen freihändlerisch waren. Die Konferenz müsse sich klar sein, daß es unmöglich sei, aus dieser Lage herauszukommen, indem man sich neue Ketten anlege. Das wirtschaftliche Gedelhen Europas ruhe dringendst nach mehr Wirtschaftsfreiheit.

Es ist klar, auch eine nächste Wirtschaftskonferenz kann nicht zur Lösung der Frage beitragen, wie sich ja auch alle internationalen Konferenzen bisher mehr oder weniger als internationale Gelegenheiten für Festesten heraus gestellt haben. — Die Frage der internationalen Überproduktion wäre zu studieren und damit das Problem der Hebung der Kaufkraft der Massen. Jeder Staat wird bis dahin seine eigene Wirtschaft schützen müssen vor dem Eindringen fremder Waren, die d. Überangebot erhöhen und damit die Krise noch mehr vergrößern.

× **Stand der Nationalbank** vom 8. März (in Millionen Dinar, in Klammern der Unterschied gegenüber der Vorwoche). Aktiva: Metallbedeckung 436.4 (+31.0), Darlehen auf Wertpapiere 1.370.7 (—6.5), Saldo verschiedener Rechnungen 1.685.9 (—0.9). — Passiva: Banknotenumsatz 5.484.6 (—75.0), Forderungen des Staates 435.6 (+122.3), verschiedene Verbindlichkeiten in Giro und anderen Rechnungen 1.894.7 (—13.8).

× **Anleiheangebot für die Finanzierung der Getreideausfuhr.** Dem Novifader „Gloj“ wurde von der jugoslawischen Handelsvertretung in Wien eine Mitteilung zugesandt, in der es heißt, daß eine Wiener Firma gewillt ist, zur Finanzierung der jugoslawischen Getreideausfuhr eine Lombardanleihe zu gewähren. Vor allem käme nach Oesterreich ausgeführter Weizen bis zu 80% des Tagespreises in Betracht. Der Anleihevertrag würde auf Dollar lauten gegen Tageskurs mit 8 Prozent Zinsen sowie ein Viertelprozent Monatsprovision. Wenn die Bewilligung in anderer Valuta verlangt wird, wird der Zinsfuß um 1 Prozent erhöht.

× **Zolleinnahmen der 3. Dekade März.** Die Zolleinnahmen der dritten Dekade sind gegenüber der letzten Dekade etwas abgefallen. Sie betragen bei der Hauptzollkasse in Beograd 5.955.208, in Zagreb 9.261.266, Novisad 4.276.430, Bjubjana 5.812.229, Dubrovnik 2.410.101, Skopje 1.553.859, Split 775.176 Dinar, zusammen 30.044.269 Dinar. — In der Zeit vom 1. April 1920 bis zum 28. Februar 1920 betrugen die Zolleinnahmen 1.395.366.387 Dinar. Für dieselbe Zeit war im Budget eine Zolleinnahme von 1.355.117.504 Dinar vorgesehen.

× **Die Hopfenrestriktion: Auch Schädlingsbekämpfung wird eingeschränkt.** Die bauliche Sektion des Hopfenbau-Verbandes in Saaz verhandelt an ihre Mitglieder in Ausführung der Beschlüsse des mitteldeutschen Hopfenbau-Bundes vom 26. Februar einen Aufruf, in dem neben weiterer Reduktion der Anbaufläche Verzicht auf alle künstlichen Düngemittel und Einschränkung der Schädlingsbekämpfung verlangt wird. Die Produzenten werden aufgefordert, zur Besserung ihrer Lage in der Weise beizutragen, daß sie einen Teil ihrer Hopfengärten mit einer Zwischenfrucht bebauen.

× **Die erste große Holzauktion.** Die Holzexportfirma Ambauer u. Friedrich in Birkfeld im Burgenland hat sich infolgedessen erklärt und strebt einen Ausgleich an. Man spricht von einer Schuldensatz von 1.7 Millionen Schilling. An der Auktion sind mehrere Wiener Großbanken und fast alle Grazer Filialen von Wiener Instituten beteiligt. Das Abgabegeld der Firma war hauptsächlich Bestimmungsgut.

Rino

Union-Rino. Bis morgen Dienstag wird der herrliche Lustfilm „Prinzess Butterflieg“ mit der entzückenden, mandeläugigen Mary M a h B o n g gedreht. Am Mittwoch gelangt „Der Schiffschiff“ zur hiesigen Erstaufführung. — In Vorbereitung steht das Wille grandiose filmische Epos „Das göttliche Mädchen“.

Burg-Rino. Bis Mittwoch geht das köstliche Lustspiel „Der schwarze Domino“ mit Harry E i e b t e und Hans F u n k e r m a n n in den Hauptrollen über die Bühne. Dieser brillante Filmroman ist die beste Schöpfung. — Donnerstag kommt „Der Himmelsprinz“ mit Ernst B e r e h e s und Margarethe S c h l e g e l in den Hauptrollen. — In Vorbereitung: „Frau Sorge“ mit H e l m D i e t e r l e, Mary Carr, Fritz Kortner und Grete Mosheim. — Demnächst: „Der Graf von Monte Christo“.

Theater und Kunst

Nationaltheater in Maribor

Repertoire:

Montag, den 17. März: Geschlossen.

Dienstag, 18. März um 20 Uhr: „Lang, lang ist's her...“ Ab. B. Rupone. Gastspiel Fr. Rubelj.

Mittwoch, 19. März um 15 Uhr: „Habibale Kur“. Bauernvorstellung. Ermäßigte Preise. — Um 20 Uhr: „Hedermus“. Rupone. Gastspiel Frau Mathilde Kraft.

Donnerstag, 20. März um 20 Uhr: „Unser Herr Marer“. Ab. A. Rupone.

Freitag, 21. März: Geschlossen.

Stadttheater in Btut

Freitag, 21. März um 20 Uhr: „Lang, lang ist's her...“ Gastspiel des Mariborer Theaterensembles.

Die Sprache des Körpers

Wo die Sprache des vollen Ausdrucks ein Ende hat, beginnt die Expression. Die Sprache der Geschmeidigkeit der Glieder, der Bewegungen und Beherrschungen, die Dynamik des lebenden Körpers und der Ausdruck des bewußten Willens. Das sind alles Dinge, die auf den Betrachter einen überwältigenden Reiz ausüben können, wie sich das Samstag abends gezeigt hat. Ist es der Reiz des Animalischen in der Bewegung oder die Möglichkeit des leichtesten Kontaktes innerhalb des Rahmens eigener Kultur, die Frage ist noch ungelöst, jedenfalls findet die Sprache des Körpers immer ihre dankbaren Betrachter und Zuhörer.

Hier muß der Betrachter seine Leier aufklären. Die Kritik gilt nicht dem Ringkampf, sondern dem Balletabend, der zur gleichen Zeit, nur unter weit geringerer Anteilnahme des Publikums stattgefunden hat. Es war eben nicht leicht, wenn zur gleichen Zeit Kraft und Geist locken, zieht es immer hinüber zur Kraft. Das ist schon so der Lauf der Welt und der willkürliche Geist muß vor dem starken Geist die Waffen strecken.

Frau F r o m a n n brachte ein gemächliches

Programm. Ihren Schwanentanz, der die Höchstleistung klassischer Ballettkunst ist und die größte Anforderung an die technischen Ausdrucksmöglichkeiten stellt. Im Puppentanz kommt sie gemeinsam mit Max F r e m a n der Moderne in der Tanzkunst nahe, trotzdem sie sich ängstlich Hüte, der neuesten Richtung des Tanzes, der freien Rhythmik allzuviel Konzessionen zu machen. Der Grund mag wohl darin liegen, daß das klassische Ballett auch in der modernen Rhythmik noch nicht die endgültige Evolutionsmöglichkeit gefunden hat. Zweifellos stehen wir diesbezüglich noch vor einem Umschwung, der aber erst dann eintreten wird, sobald die darstellende Kunst überhaupt die neue Basis gefunden hat. Herr Froman kam aber in seinem Schwanentanz der neuen Idee schon ganz nahe.

Die „Polla“ ist dadurch aufgefallen, weil hier die Idee figurativ variiert wurde und die Ausführung scharf an das Groteske streift. Dieses Stück zählt zu den erfolgreichsten Schlußstücken aus dem Programm, obwohl die Protagonisten darin selbst kaum ihre volle Befriedigung gefunden haben können. Auch die übrigen Ballettskizzen waren vorzüglich vorgeführt.

An Stelle des erkrankten Herrn Ordic kam Frau Blata L i p o s k a t. Mit brillanter Technik trug sie vier Akte vor und erzielte mit ihrer glasklaren Solokunst Spe-

ziell in der Eklektik vollen Erfolg. Auch die Akte der Olympia aus „Hofmanns Erzählungen“ als das Publikum mit. Frau Alpoštal zeigte eine außerordentliche Bühnensicherheit, die nur in der Steigerung des Programmes nicht voll zur Geltung kam.

Ein Wort noch von dem begleitenden Kapellmeister, Herrn S m o d e l, besser gesagt dem ihm zur Verfügung gestellten Klavier. Die Begleitung war virtuos, aber das Klavier klang in die Hinterbühne und in den Schmürboden hinein und es schien fast, als ob es sich aus Scham versteckte, ein Piano zu sein und kein ausgewachsenes Klavier, wie es sich bei der Begleitung erstklassiger Bühnenkünstler gegemessen würde.

Es ist schade, daß der Ringkampf nicht im Anschluß an die Ballettvorführungen gezeigt wurde, es hätte ein viel größeres Publikum dann Gelegenheit gehabt, auch den Geist in der Bewegung zu studieren. Jb.

Sport

Abchied vom Winter

Die letzte Wintersportveranstaltung.

Den herrlichen gestrigen Sonntag nützten die munteren Mitglieder der Studentenspiele des Slow. Alpenvereines für eine ge-

lungene sportliche Veranstaltung aus.

Am Vormittag wurde ein L a n g l a u f über 16 Kilometer auf der bekannten Strecke „Klopi vrh“ — „Pefel“ — „Klopi vrh“ ausgetragen, welcher wieder einen spannenden Verlauf nahm und wohl das ganze Können der Wettbewerber in Anspruch nahm. Von den zwölf Konkurrenten konnte sich der noch viel versprechende Junior Guban M u s i k als überlegener Sieger durchsetzen, welcher die Strecke in einer Zeit von 1:51:30 zurücklegte. Angesichts der ungünstigen Schneeverhältnisse sind die erzielten Ergebnisse durchwegs als ausgezeichnet zu betrachten. Außer Konkurrenz ging u. a. auch der Bagermeister Mirko D o l i n s k i vom Start und erzielte mit 1:42:20 wieder einmal die beste Zeit des Tages. Der Einlauf war folgender: 1. Guban Musis 1:51:30; 2. Danilo Fürst 1:57:45; 3. Jov Soštarič 2:41b; 4. Milko Bobenit 2:8; 5. Slavko Legvart 2:21.

Auch das nachmittägige S k i s p r i n g e n nahm einen viel verheißenden Verlauf. Den Sieg holte sich hier Jov S o s t a r i č mit 157,5 Punkten. Den zweiten und dritten Platz teilen sich Fürst und Neumann mit je 147,5 Punkten. An vierter Stelle landete Milko Bobenit mit 125,5 Punkten.

Die Organisation der Veranstaltung war musterhaft; um dieselbe machten sich in erster Linie der Vorsitzende Dr. B e r g o d, die Teilnehmer Prof. S i l c und B ü r -

g e r sowie der technische Leiter Danilo B a h t a r verdient. Die Sieger wurden mit herrlichen Preisen bedacht. Der Sieger Musis erhielt außerdem einen Silberpokal. Sämtliche Preise wurden vom bekannten heimischen Sportsmann Danilo B a h t a r gestiftet.

: Der Reglabend der Wintersportsektion des Slow. Alpenvereines in Maribor entfällt am Josefitag. Der nächste Abend findet Mittwoch, den 26. März um 20 Uhr im „Marodni dom“ statt.

: S. R. Olymp aus Gelse in Maribor. Am Josefitag trägt der neugegründete Sportklub „Olymp“ aus Gelse ein Gastspiel in Maribor aus. Den Gegner wird „Maribor“ stellen, deren Mannschaft das Treffen für das letzte Training zu den nun einsetzenden Meisterschaftsspielen ausnützen will.

: Trainer Hofstätter in Maribor. Der vom Sportklub „Rapid“ engagierte Tennis- und Fußballtrainer Hofstätter ist heute aus Maribor kommend in Maribor eingetroffen. Der neue Sportlehrer, ein bekannter ... er Sportmann, wird bereits heute mit dem Training der Tennis- und Fußballsektion ekrgehen.

Spendet für den
RADIO-FOND
der Antituberkulosenliga in Maribor!

Kleiner Anzeiger

Verschiedenes

Lagerierer empfiehlt sich billigt für Matrasen und Ottomane, für neue oder zum Umarbeiten. — Anton Argensel, Burg, Graßla ul. 2. 3846

Wollen Sie sich überzeugen, daß die Möbel, Matrasen, Ottomane, Drahtensätze, Messingstangen, Koffhaas, Orabl, Möbelskizzen am billigsten kaufen im M. S. belhaus G. Jelenka, Ulica 10. Oktober 5. 1004

Wegen Überfüllung der Säbeler- und Tischnerwerkstätte gelangt am Samstag tag 6 der ganze Warenvorrat zum Verkauf, wie Kummerte, veredelte Pferdebestattung, Samaschen, Reisefässer, Handtaschen, Rucksäcke usw. Preisnachschlag 10 bis 30%. Günstige Einkaufsgelegenheit. 3527

Wohnungsvermittlungsbüro T. I. veron, Maribor, Kantarjeva ul. 14, beschaffert Wohnungen in 24 bzw. 48 Stunden. Vermittelt Banken und anderes Angelegenheiten mit bestem Erfolge. — 3683

Qualitäts-Möbel

großes Lager, sowie Anfertigung kaufen direkt beim Erzeuger. — Möbelfabrik vereinigter Tischlermeister, Maribor, Gosposka 20. Preislisten gratis. 3080

Gekleidete Kleider in allen modernen Farben in größter Auswahl kaufen Sie am billigsten in der Strickerie M. Bejtal, Maribor, Petrinjska 17. 12483

Neu eingetroffen: Photoapparate in allen Optiken und Preislagen, Vorläufingen, Tel. und Weitwinkel, sämtliche Photoartikel billig. Fotomayer, Gosposka ulica 39. 12305

Konzertpreis - Gelegenheits nur für einige Anwärter auf Geschäftsunternehmen. Bevorzugt Sprachententeufel, Dandelschule. Angebote unter „Zukunftsfächer“ an die Verw. 3018

Noch einige Abonnenten werden aufgenommen im Parkhof. 3000

Lehrer für englische oder spanische Sprache gesucht. Anträge unter „Anf.“ an die Verw. 3006

Realitäten

Haus mit Garten zu verkaufen. Dobroče, Cesta na Brezje 84, neben Nr. 77. 3918

Ebenes Bürgerhaus mit kleiner Wirtschaft in Graß, Station Spielfeld-Strah, zu verkaufen. Anfragen: Lehrer Stij, Belinski, Desterreich. 3904

557 qm. Baugrund zu verkaufen. Anfr. Radovanjska cesta 34, Maribor. 3930

Haus mit schönem Garten, zwei Wohnungen und Geschäftsräumen, geeignet für ein größeres Unternehmen, im Zentrum der Stadt Slovenska Ulica, wird verkauft. Abt. Verw. 3694

Zu verkaufen

Mehrere Waggonen neu, gesund und trocken, zu verkaufen. L. Mouschat, Bosn. Dubica. 8791

Planinos und Flügel der ersten Klaffen, Beltruf genießenden Marke Laubertger & Glos stets lagernd. Günstigste Preise, kleinste Monatsraten. Klarer, Salon F. Bodner, Gosposka 2. 3663

2 Anzüge, normale Größe, billig zu verkaufen. Anfr. zwischen 1-3 Uhr Samstag tag 5, Pöfeler. 3910

Zwei junge Hühner hat abzugeben Janko Pahernik, Buhred. 3917

Fast neues Damenfahrrad billig um 1200 Dinar zu verkaufen. Anfr. Klaric, Pod lipa 11. 3909

Schreibmaschine „Underwood“, 12 Betten, 10 Kleiderkasten, neue dreiteil. Küche 300. Schuß Ladefasten 250, offene Zimmerkredenz Hartholz 280, Matratzen, Tische, großer Kangleischreibstisch, Gefähr. Aufgänger Schreibmaschine 5, Aufgebäude rechts, 1. Etod. 3916

Motorrad „Indian Prima“ mit Sozius, in tadellosem Zustand, preiswert zu verkaufen. Adresse Verw. 3906

Zu vermieten

Reit möbl. Zimmer, separiert, elektr. Licht, sofort zu vermieten. Abt. Verw. 3897

Zwei schön möbl. Zimmer, ev. auch Küche, mit elektr. Licht, ab 1. April zu vermieten. Anzufragen Jemlova ulica 8/1, rechts. 3590

Vollkommen neu adaptierte Wohnung mit 3 Zimmern und Zugehör zu vermieten. Es wird nur auf ruhige und bessere Par tei reflektiert. Auskünfte im Geschäft Sitokel, Koroska 102. 3915

Keines, sonnig. Zimmer, Stadtbau und Parkanlage, zu vermieten. Anfr. Verw. 3919

Kleine Wohnung, Zimmer, Küche, an 2 bessere ruhige Personen ab 1. April zu vergeben. Anfr. Verw. 3914

Zimmer und Küche im Zentrum an kinderloses Ehepaar gegen Mietevorauszahlung v. 1 Jahr ab 1. April zu vermieten. Zuschriften unter „Sonmige Wohnung“ an die Verw. 3924

Schön möbl. Zimmer, separiert, ist sofort zu vergeben. Alen Handrova 11/8. 3908

Möbl. Zimmer mit oder ohne Verpflegung zu vermieten. Anzufr. Svetlana 28 im Geschäft. 3818

Zu mieten gesucht

Suche sonnige Dreizimmerwohnung mit Bade- und Dienstbotenzimmer samt Zubehör im Zentrum oder Part sofort oder später. Unter „Kinderloser Kaufmann“ an die Verw. 3903

Suche ein leeres Geschäftstotal auf gute Gelegenheit in der Nähe von Maribor. Anträge u. „3996“ an die Verw. 3896

Offene Stellen

Junge, nette Bedienerin wird aufgenommen. Gosposka 11, Eisenhandlung. 3912

Tüchtiger, unterheirateter Schlosser wird sofort aufgenommen. Abt. Verw. 3894

Federbäderlehrer und ein Austräger(in) werden sofort aufgenommen. Minda ul. 26, 1. Et. 24. 3901

Gelet und verbreitet die

„Mariborer Zeitung“

Dem Alkohol



kann man sich vollkommen entöhnen, ohne daß die davon Betroffenen es wissen, und zwar mit „Kvinal“, einem der Gesundheit nicht im geringsten schädlichen Präparat des Berliner Apothekers Frank. Zahlreiche Danfchreiben von Befehlten. Preis 220 Din. Versand durch den Generalvertreter für Jugoslawien N. Popovic, Beograd, Polarska 7. 3028

Erste Spezialität!

ACHLEITNERS

Yoghurt-Käse

und 3614

Fyffes-Bananen

Delikatesse Supančič

Gosposka 32

Berücksichtigen Sie,

daß verlässliche und erstklassige Arten von

Obstbäumen usw.

nur in der großen Obstbaumschule Josip Rosenberg Maribor, Tržačka cesta 64, Telephon 2301 erhältlich sind.

Mäßige Preise. Verlangen Sie sofort die Preisliste.

Zur Anfertigung von

KINDERKLEIDERN

empfiehlt sich

ILSE SUSTERSIC, TATTENBACHOVA UL. 26

3921 Absolventin d. I. Zuschneideschule in Wien.

Der Radfahrer Verein „POSTELA“ in Radvanje, veranstaltet am Mittwoch, den 19. März (Josefitag) im Gasthause A. HOSTE, Sp. Radvanje, eine

JOSEFIFEIER

bei freiem Eintritt! Für prima Luttenberger Welne sowie gute Küche, sorgt

3898 die Wirtin.

EX 4198/29-6.

Versteigerungsedikt.

Am 28. April 1930 vormittags um 10 Uhr, findet beim unterfertigten Gerichte, Zimmer Nr. 27, die Versteigerung folgender Liegenschaften statt:

Grundbuch: k. o. Orešje. — — Ev. Nr. 1. Ausruufspreis: 291.638,92 u. 64.715,65 Din. Wert des Zughörtes: 50 Din. Mindestangebot: 188.963 Din.

Die näheren Bedingungen sind an der Ankündigungstafel des Gerichtes in Maribor ersichtlich.

OKRAJNO SODIŠČE IN MARIBOR, Abt. X., den 6. März 1930.

Vom schmerzhaften Erdenwandern wurde am 15. März 1930, mein guter Gatte, beziehungsweise Vater, Großvater, Bruder und Onkel, Herr

Johann Korbel

Buchdrucker im Ruhestande,

durch den Tod erlöst.

Was von dem lieben Verstorbenen sterblich war, wollen wir am Dienstag, den 18. März 1930 um 14 Uhr (2 Uhr nachmittags) von der Aufbahrungshalle der Barmherzigen Brüder in Graz nach den kirchlichen Zeremonien, zur Einäscherung, nach Wien überführen.

GRAZ—MARIBOR, am 17. März 1930.

Theresia Korbel, Gattin; Nelly Martha Falk, Tochter; Josef Falk, Schwiegersohn; Anna Wagner, geb. Korbel, Lina Fast, geb. Korbel, Lulse Weiser, geb. Korbel, Schwestern; Johann Weiser, Schwager; Hans Weiser, Neffe; Alma u. Alfred Falk, Enkel.

Herren! Damen!
Schnelder-Atelier
MODE 3684
„ELEGANCE“
Solide Arbeit
Konkurrenzlose Preise
VEK. TERZER
Maribor — — Aleksandrova cesta 48